

FISCHER
Rev. of Hw²
OCT 12 1990

20100
140:2

Zeitschrift der Deutschen enländischen Gesellschaft

IM AUFTRAG DER GESELLSCHAFT
HERAUSGEgeben VON
EWALD WAGNER
UNTER MITWIRKUNG VON
HERRMANN JUNGRAITHMAYR · BERNHARD KÖLVER
WOLFGANG RÖLLIG · ERHARD ROSNER

BAND 140 – Heft 2
1990

RESEARCH LIBRARY OF THE INSTITUTE
FOR THE HISTORY OF
UNIVERSITY OF CHICAGO



KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER
STUTTGART 1990

gewürdigt worden. Darüber hinaus helfen weder das hier neu vorgelegte Material (34 ff.), noch die technisch orientierten Ausführungen von R. E. JONES: *Greek and Cypriot Pottery*. Athen 1986, 659 ff. 698 ff. wesentlich weiter. Ferner A. H. CAHN: *Knidos* 1970, S. 84 f., Abb. 7 und 8 (Stilvergleich).

Die sich aus dem Buch ergebende historische Aussage ist, isoliert betrachtet, nicht erheblich: Einem Dutzend Fragmenten des 7. Jhs. v. Chr. – davon einige mit Ritzinschriften, Weihungen¹ an Apollon und einmal mit einem ABC – stehen etwa 150 Belege des ersten Viertels des 6. Jahrhunderts gegenüber. Es folgen gut 50 des 2. Viertels und gut 60 der Mitte des Jahrhunderts samt des 3. Viertels. Zum Jahrhundertende hin nehmen die Scherben weiter ab (20). Das gesamte 5. Jahrhundert ist mit 45 Beispielen vertreten (nach Vierteln: 6 – 8 – 10 – 20), das 4. Jahrhundert mit 20 (ausnahmslos attischen Scherben). Von den 400 insgesamt erfaßten, jedoch nicht lückenlos datierten Gefäßfragmenten gehören allein 200 der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. an.

Die Statistik sieht im Hinblick auf den ostgriechischen, attischen, korinthischen und lakonischen Anteil an den Scherben wie folgt aus: 216 – 146 – 18 – 7. Der absolute Schwerpunkt im ionisch-äolischen Material entspricht mithin der Darstellung Herodots. Korinth und Sparta spielten demnach in dem angesprochenen Zusammenhang keine Rolle. Athens Beteiligung am Keramikhandel erweist sich jedoch als relativ bedeutend. Während im 6. Jh. v. Chr. – wie oben dargelegt – die Gesamtzahlen von 150 auf 20 abnehmen, steigen die attischen von 600 bis 525 v. Chr. beständig (18 – 28 – 30).

Ich wundere mich, daß eine derartige oder ähnliche Auswertung nicht versucht worden ist. Der Nichtvasensfachmann, zumal der orientalistisch arbeitende Benutzer dieser Zeitschrift, muß erfahren, daß er unter dem hier angezeigten Titel kein historisches Werk erwarten darf. Der Archäologe ist allerdings für den Zuwachs an näher bestimmten griechischen Vasenfragmenten aus dem Nildelta dankbar, deren Auswertung im Rahmen der früheren Veröffentlichungen über Naukratis Sinn ergibt.

HANS-GÜNTHER BUCHHOLZ, Gießen

JOHANNES FRIEDRICH † und ANNELIES KAMMENHUBER: *Hethitisches Wörterbuch*. 2. Auflage. Bd. 2: E. Heidelberg: Winter 1988. 141 S. 8° (Indogermanische Bibliothek. Reihe 2: Wörterbücher.) ISBN 3-533-03999-4.

Nachdem sich die Herausgabe des Buchstabens A (639 S. in 8 Lieferungen) über 10 Jahre (1975–1984 [1985]) erstreckt hatte, ist nun der Buchstabe E in einer Doppellieferung erschienen, womit Band 2 abgeschlossen ist. Sein vergleichsweise geringer Umfang erklärt sich nicht nur aus den sprachlichen Gegebenheiten, also aus der viel kleineren Anzahl von Stichwörtern mit anlautendem e-, sondern auch aus der Tatsache, daß eines der wichtigsten Wörter mit diesem Anlaut, nämlich *eku-/aku-* ‘trinken’ auf ‘lediglich’ 5 Seiten abgehandelt wird: Dabei werden zwar die wesentlichen Informationen zur Flexion und zur Verwendungsweise gegeben, für Belege und Detailinformationen wird der Benutzer jedoch auf die von der Verfasserin herausgegebenen *Materialien zu einem hethitischen Thesaurus*. Heidelberg: Winter 1973 ff. verwiesen. Zusammen mit

¹ Hierzu D. W. J. GILL in: JHS 106 (1986), S. 184 ff.

A. ARCHI hat sie dort (Lieferungen 3–7, 1975–1976 [1976–1978]) auf 371 Seiten das umfangreiche Material ausgebreitet. Wie ein Vergleich mit dem hier auf 45 Seiten abgehandelten Verbum *ep-/ap-* ‘ergreifen’ wahrscheinlich macht, wurde durch diesen Verweis der Umfang des vorliegenden Bandes um etwa ein Viertel reduziert. Angesichts der von allen Rezessenten beklagten Weitschweifigkeit der bisherigen Lieferungen ist eine Straffung der Darstellung grundsätzlich zwar sicherlich zu begrüßen, aber eine derartige Straffung sollte doch eher darin stehen, aus der Fülle des Materials in sinnvoller Weise das Wesentliche auszuwählen anstatt den Benutzer auf Materialsammlungen zu verweisen, die sicherlich nicht jeder zur Hand hat und deren Unübersichtlichkeit sowieso schon Anlaß zu vielfacher Kritik gegeben hat (im *Thesaurus* werden die Zitatmassen nach Ritualgattungen gegliedert vorgeführt!). Im übrigen wird das eigentliche Problem bei der Verwendungsweise von *eku-/aku-* (die leider zu unnötiger Polemik Anlaß gegeben hat), nicht deutlich referiert: Es handelt sich um die Wendung *A-NA* ‘NN *eku-* ‘einem Gott NN (zu Ehren) trinken’ bzw. ‘NN *eku-* ‘den Gott NN (durch) trinken (ehren)’. Nach KAMMENHUBER (im folgenden KH) spiegeln diese ‘ungrammatische’ Wendung magisch-mystische Vorstellungen der hettischen Vorbevölkerung wider, die sich im Laufe der religiösen Entwicklung änderten. Ursprünglich sei diese Libation ein Privileg des heth. Königs gewesen, der eine vermittelnde Rolle zwischen den Göttern und seinen Untertanen hatte, während in der Spätzeit (auf Grund des hurrischen Einflusses im heth. Königshaus) alle möglichen Funktionäre ‘Gott NN trinken’ bzw. ‘tränken’ können. Man hat den Eindruck, als ob hier eine vergleichsweise einfach zu erklärende Phrase (vgl. ne. *to toast somebody*) unnötigerweise umstritten ist.

Mit Ausnahme dieses einen Lemmas ist der Aufbau der einzelnen Artikel unverändert geblieben. Am Ende längerer Lemmata, in der Regel bei den Verben, finden sich (in Petitdruck) etymologische Bemerkungen. Besonders umfangreich sind diese bei *elu* ‘komm (her)’ (S. 21) ausgefallen. Sie enden mit der Bemerkung: „Mit diesen Beispielen sei zugleich begründet, warum die späteren Etymol. in HW² sehr kurz formuliert werden“. Eine entsprechende Konsequenz ist indes nicht festzustellen, die etymologischen Bemerkungen sind hier genauso lang wie in den bisherigen Lieferungen.

Dieser Teil des hethitischen Wortschatzes ist in den letzten Jahren bereits zweimal in etymologischen Werken behandelt worden, vgl. Rez., *Hethitisches Etymologisches Glossar*, Innsbruck 1977, S. 101–120 und J. PUHVEL: *Hittite Etymological Dictionary*. Berlin – New York – Amsterdam 1984. (Trends in linguistics. Documentation. 1.), S. 251–323. Trotzdem ist an Einzelheiten manches nachzutragen:

elipak(k)i ein (noch nicht bestimmbarer) Edelstein: Ausführliche Behandlung bei A. M. POLVANI: *La terminologia dei minerali nei testi ittiti*. Firenze 1988, S. 13f.

elu ‘komm (her)’: Zur Lautentwicklung vgl. noch G. DUNKEL in: MSS 46 (1985), 58 und in: A. BÄMMESBERGER (Hrsg.): *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*. Wiesbaden 1988, 120; außerdem F. O. LINDEMAN: *Introduction to the ‘Laryngeal Theory’*. Oslo 1987. (The Institute for Comparative Research in Human Culture. Ser. B: Skrifter. 74.), 33, 110 sowie M. PETERS: *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien 1980, 11, 82.

^{GIS} *eja-* n. ein immergrüner Nadelbaum: Zur Identifizierung vgl. KLENGEL in: *Festschrift für G. Pugliese Carratelli*, Hrsg. F. IMPARATI. Firenze 1988, 101–110 (e. Baum, der auffällig früh im Jahr belaubt ist).

eka-* ‘eins’, das O. CARRUBA in: *Festschrift für O. Szemerédy*. Hrsg. B. BROG-YANYI. Amsterdam 1979, 204 f. in *e-kiBAD-ni* ‘in einer Festung’ KBo XXII 62 III 24 (altheth. Fragment zu HG § 56) sieht, wäre als Stichwort nachzutragen; **eka-* wäre die ererbte Entsprechung von ai. *eka-* < **aika-*, vgl. das aus dem Indoarischen entlehnte *aikawartanna* ‘Einerrunde’ der Pferdetexte: *nam-ma-as* 20 IKU^{III} 1 a-i-ka-ya-ar-ta-an-na pár-ha-a-i ‘ferner läßt er sie 20 Felder a. galoppieren’ KBo III 5 I 17, A. KAMMENHUBER: *Hippologia Hethitica*. Wiesbaden 1961, 18f., 80, 293f.). Morphologisch vergleicht CARRUBA *taki-* ‘andrer, fremder’ (dvo-ki/o-*, also zum Zahlwort für ‘zwei’).

eka- ‘Eis’: Zur wichtigen altheth. Belegstelle KBo III 41 + KUB XXXI 4 Vs. 8 [ū-ū]a-mi ki-i-da-an-da pat-ta-ni-it e-ka-an ū-ti-iš-ki-mi vgl. jetzt SOYSAL in: *Hethitica* 7 (1987), 185f., der an der traditionellen Übersetzung ‘ich werde [komm]en und mit diesem Korb Eis bringen’ (so auch KH hier S. 27) wohl zu Recht Anstoß nimmt und darauf hinweist, daß diese in der gegebenen Situation sinnlos ist (der König droht, das Land zu vernichten). SOYSAL schlägt überzeugend eine metaphorische Deutung ‘ich werde [komm]en und mit diesem Köcher (Todes)kälte bringen’ vor.

ekt-/ikt- ‘Netz(?)’: Zur Akkusativform *ekzan* (*e-ik-za-an* KBo XIII 101 Rs. 6) neben regulärem *ektan* vgl. F. STARKE in: *Festschrift für G. Neumann*. Hrsg. J. TISCHLER. Innsbruck 1982, 409. Zur Etymologie vgl. A. J. VAN WINKELKENS in: KZ 100, 1987, 311f. (zu gr. δίκτυον ‘Fisch- oder Jagdnetz’, vgl. bereits J. PUHVEL: *Hittite Etymological Dictionary*, 260). Vgl. außerdem die Diskussion von Y. ARBEITMAN in: *Festschrift für H. Hoenigswald*. Hrsg. G. CARDONA. Tübingen 1987, 26f.

^{UZO} *ekdu-* ‘Fleisch enthaltender Teil des Beines’: Trotz der kommentarlosen Beurteilung „Kein Ewl“ von KH S. 29 hat die etymologische Deutung von PUHVEL in: KZ 86 (1972), 113 (über **eigdh-* aus **eigh-tu-* zu lit. *eigd* ‘Gang’, gr. οἰχούμενος ‘gehe fort’) jetzt sogar als Beispiel für BARTHOLOMAES Gesetz im Anatolischen Einzug bei M. MAYRHOFER: *Indogermanische Grammatik*. Band 1, 2. Halbband: Lautlehre [Segmentale Phonologie des Indogermanischen]. Heidelberg 1986, 116 Anm. 79 gehalten. Vgl. außerdem A. J. VAN WINKELKENS: *Dictionnaire étymologique complémentaire de la langue grecque. Nouvelles contributions à l'interprétation historique et comparée du vocabulaire*. Leuven 1986, 188, wonach das etymologisch unklare gr. πλιοοπατός ‘die Beine ausspreizen, ausschreiten’ ein Kompositum aus πλ- aus **pels-* ‘breit’ und **ix-* aus **ei-gh-* entsprechend heth. *ekdu-* sein soll(?)

eku-/aku- ‘trinken’: Die von KH S. 33 als „abenteuerlich“ bezeichnete Verbindung mit lat. *ebrius* ‘trunken’ findet sich jetzt auch bei MAYRHOFER: *Indogermanische Grammatik* S. 109 als Beispiel für stimmhaften Labiovelar (*eku-zi* < **h₂eǵʰ-ti*, *ēbrius* < **h₂eǵʰ-rif(j)o-*). Für diese Etymologie spricht nun auch die Existenz von hieroglyphenluwisch *uwa-* ‘trinken’ (HAWKINS in: *Mesopotamia* 8 [1980], 221; STARKE in: *Sprache* 31 [1985], 250) und keilschriftluwisch *utti-* ‘Trank’ mit Schwund von /g/; wegen der Vertretung der Tektale im Luwischen vgl. H. C. MELCHERT in: *Gedenkschrift W. Cowgill*. Ed. C. WATKINS. Berlin 1987, 182–204 sowie A. MORPURGO DAVIES und J. D. HAWKINS in: *Festschrift G. Pugliese Carratelli* (s. o.), 169–182. Zu den Konsequenzen aus der Tatsache, daß im Luwischen Reflexe aller drei Tektalreihen erhalten sind,

vgl. Rez. in: *Festschrift für W. Meid*. Hrsg. K. HELLER. Innsbruck 1989, S. 429. – Unter diesen Voraussetzungen fällt auch die Zusammenstellung mit palaisch *āju-* ‘trinken’ leichter, dessen „singuläre Konsonantenvertretung“ (KH S. 33) bei Zurückführung von *eku-/aku-* auf idg. **ek-* (so KH) unerklärbar wäre; die reguläre Lautentwicklung von idg. **k* ist ja am pf. Relativ- und Interrogativpronomen *kui-* ablesbar. – Das seinerzeit von B. HROZNY: *Die Sprache der Hethiter*. Leipzig 1917, 192 (sicherlich zu Utrecht) mit *eku-/aku-* verbundene lyd. *kofu* ‘Wasser’ wurde jetzt von POETRO in: *Incontri Linguistici* 5 (1979), 198 ff. zu armen. *cov* ‘Meer’ gestellt.

^{NA₄} *elluessar* ‘Geröllfeld(?)’: WATKINS in: *Festschrift für K. Hoffmann*. 2 (= MSS 45 [= 1985]), 255 vergleicht *ellu-essar* mit *illuganka-* ‘Schlange, Schlangendämon’ und gelangt auf diese Weise zu einer Bedeutung ‘Schlangenloch’. Dies setzt allerdings eine Segmentierung *illu-y-anka-* voraus, die an die phantastische Deutung von SAYCE in: *JRAS* 1922, 185 (Hinterglied *-anka* zu lat. *anguis* ‘Schlange’) gemahnt.

^{GIS} *elzi-* ‘Waage’: Die etymologische Deutung von J. PUHVEL: *Hittite Etymological Dictionary* 270f. (idg. dualisches Wurzelnomen **E₁elt-i* zu air. *leth* ‘halb’, lat. *latus* ‘Seite’) wird von KH S. 37 mit dem wenig überzeugenden Argument abgelehnt, daß einselsprachliche Waage-wörter sonst nirgends im Dual flektieren; eine Modifizierung der Deutung PUHVELS hat HAMP in: KZ 101 (1988), 79f. vorgelegt (schwundstufiges **H₁lt-iH*, vgl. lat. *latus* aus **lt-es-*). *ep-/ap-* ‘ergreifen’: Zur Wortbildung vgl. noch BARTON in: KZ 98 (1985), 16–19 (Präteritum *epun*, *epta* aus Wurzelaorist **h₂ép-ny*, **h₂ép-t*, Prs. *epzi* Neubildung nach dem ererbten Muster *esta*: *eszí*); zur Etymologie vgl. noch J. VAN WINKELKENS: *Dictionnaire étymologique complémentaire* (s. o.), 150 (zieht zusätzlich gr. μάτεψειν Aor. ‘fest ergreifen’ heran, das im Anlaut durch das gleichbedeutende *μάπτω* verändert worden sei).

epuriya- ‘planieren(?)’: ŠEVOROŠKIN in: Kadmos 14 (1975), 163 vergleicht (völlig hypothetisch) lyk. *ekabura*, angeblich ‘Menschheit’ (Kompositum mit dem Vorderglied *eka* ‘Mensch’)?

eshar ‘Blut’. (Philologisches): Es ist bemerkenswert, daß KH S. 117 die Existenz der Formen ohne inlautendes *h* leugnet und diese (zahlreichen) Formen einem unverwandten Lexem *üssar* (semantisch ähnlich *alwanzatar* ‘Zauberei, Beschwörung) zuweist. Grund dafür ist KUB XVII 18 II 29–31, wo Gen. *iš-ħa-a-na-as* neben *i-e-eš-na-as* belegt ist. Nach KH sei es unwahrscheinlich, daß das Wort für ‘Blut’ zweimal in verschiedener Schreibung erscheine. Wo indes die Zuordnung zu *eshar* unumstritten ist, liege simple Verschreibung vor. Das nimmt KH selbst für solche Fälle an, wo der Wechsel Duplikate ein und desselben Texts betrifft und die ‘verschriebene’ Form im genaueren Exemplar belegt ist. Die Existenz der Formen ohne *h* ist im übrigen auch für die Indogermanistik von Bedeutung, weil sie für bereits grundsprachlichen („kontextsensitiven“) Schwund von *h₂* in Anspruch genommen wird, s. MAYRHOFER: *Indogermanische Grammatik* 132 mit Ann. 141. – Bemerkenswerterweise ist *eshar* auch als Fremdwort im Boğazköy-Akkadischen belegt, nämlich als NA₄ *iš-ħa-ar* ‘Blutstein’ KUB XXXVII 5 Z. 6 (Rezept gegen Augenentzündung), s. AHw 394. (Entsprechungen in den anderen anatol. Sprachen:) Zum Anlautunterschied gegenüber luw. *ashar* s. STARKE in: *Sprache* 31 (1985), 252f.; zu h.-luw. *as(a)harmisa-* ‘Blutopfer(?)’ s. HAWKINS in: *Anatolian Studies* 31 (1981), 151; zu den möglichen Entsprechungen im Paläischen s. WALLACE in: *Sprache* 29 (1983), 165. (Morphologisches:) Die wechselnde Pleneschreibung

Nom.-Akk. *e-es-bar* vs. Gen. *iš-ha-na-a-as* entspricht dem Akzentverhältnis in ai. *āšk* vs. *asnás*, s. G. HART in: BSOAS 43 (1980), 10; (Idg. Grundform:) H. C. MELCHERT: *Studies in Hittite Historical Phonology*. Göttingen 1984, 109 Anm. 66 (akrostatisches Paradigma **(h₁)ésh₂r*, **(h₁)ésh₂n-s* ergibt heth. *eshar*, *es(saj)nas*; auf eine amphikinetisch flektierende Kollektivform **(h₁)ésh₂r*, **(h₁)sh₂n-éš* gehe – mit prothetischem *i* – Gen. *ishanas* zurück); LINDEMAN in: Bulletin de la Société de linguistique de Paris 81 (1986), 373 (idg. **H₁ésh₂r* mit grundsprachlich-dialektaler Entwicklung der intervokalischen Gruppe *-*sh₂* > *-sk- und anschließender Transformation von **H₁ésh₂r* zu **ésh₂-k*); A. NUSSBAUM: *Head and Horn in Indo-European*. Berlin 1986, 123 (**h₁ésh₂-r* wie auch in gr. ἥπα gegenüber kollektivem **h₁ésh₂-ōr* in *toch. A ysär/ B yasar*); EICHNER, bei A. BÄMMESBERGER (Hrsg.): *Die Laryngaltheorie* (s. o.) 138 (Gen. *ishanas* mit prothetischem *i* vor **sh₂an-* oder aus unbetontem ē vor s plus Konsonant).

Insgesamt muß der Verfasserin Dank und Bewunderung für die immense Arbeitsleistung ausgesprochen werden und es ist zu hoffen, daß die Publikation dieses wertvollen Wörterbuchs weiterhin zügig voranschreitet.

JOHANN TISCHLER, Gießen

WERNER ARNOLD: *Lehrbuch des Neuwestaramäischen*. Wiesbaden: Harrassowitz 1989. XIII, 137 S. (Semitica viva. Series didactica. 1.)

Das vorliegende Werk verfolgt und erfüllt den Zweck, Interessenten am NWA einen raschen und vom Ballast der bisherigen Fachliteratur vorerst unbeschwert Zugang zu dieser Sprache in ihren verschiedenen Erscheinungsformen zu bieten. Verf., der immerhin zwei ganze Jahre in loco Feldforschung betrieben hat, weiß, wovon er spricht, desgleichen, wie dieses Wissen in didaktisch günstiger Form zu präsentieren ist. In zehn, mit Übungstexten aus seinen Sammlungen (das gilt wohl auch für die aus dem Deutschen ins NWA zu übertragenden Sätze, die dann einfach Rückübersetzungen wären) versehenen Lektionen führt er zunächst die Elemente des Dialekts von Ma'lūla vor, widmet je zwei weitere gleichen Aufbaus den Besonderheiten der beiden Nachbarsprachen; es folgen ein dialektgegliedertes Wörterverzeichnis, der deutschsprachige Index dazu, grammatisches Register und Lösungsschlüssel zu den Übungen. Naturgemäß ließ sich bei der gebotenen Kürze nicht alles bringen: So kommen beispielsweise der arab. V. und VI. Stamm, weiters die Tatsache, daß die Determination auch dativischer, nominaler Objekte an der Verbform gekennzeichnet werden kann, zu kurz; auch ist für das bislang im NWA ja nicht nachgewiesene (jedoch S. 4–5 postulierte) *Ettal'* al kein Beispiel geboten – Paradigmentafeln hätten hier vielleicht abgeholfen. Von besonderem Interesse ist die – gänzlich neue – Feststellung der Funktion der „l-Infixe“ (A.s Formulierung ist an dieser Stelle – S. 62 – etwas interpretationsbedürftig) als Verweisung einerseits auf ein nachfolgendes, nominales, determiniertes Akkusativobjekt, andererseits auf ein zu subintelligierendes, pronominales Akkusativobjekt der 3. Person (Sg. und Pl., m. und f.); es lassen sich zwar ohne große Suchmühle Gegenbelege beibringen (z. B. E. PRYM, A. SOCIN: *Neuaramäische Märchen und andere Texte aus Ma'lūla*. Hrsg. von G. BEROSTRÄSSER. Leipzig 1915. [AKM. 13,2.], S. 5,7–8, evtl. auch S. 48,17; ferner CHR. CORRELL: *Materialien zur Kenntnis des*

neuaramäischen Dialekts von Bah'a. Diss. München 1969, V,7), die schiere Statistik spricht jedoch für A.s Deutung (ist das Verfahren möglicherweise fakultativ?). Grundsätzlich: Wer das Büchlein durcharbeitet, dürfte sich damit eine solide Basis für weitere Beschäftigung mit dem Neuwestaramäischen erwerben; sollte Rez. noch einmal unterrichtend auf das NWA zurückkommen, wird er sich seiner gerne bedienen; unterdessen erwartet er mit Spannung des Verfassers im Vorwort angekündigte, weitere Studien zum Thema.

CHRISTOPH CORRELL, Konstanz

ULLA EHRENSVÄRD and CHRISTOPHER TOLL [Hrsgg.]: *On both Sides of al-Mandab. Ethiopian, South-Arabic and Islamic studies presented to Oscar Löfgren on his ninetieth birthday 13 May 1988 by colleagues and friends*. Stockholm: Almqvist & Wiksell 1989. 168 S. 4° (Swedish Research Institute in Istanbul. Transactions. 2.) ISBN 91-22-01289-3.

In diesem Jahr konnten zwei Orientalisten – beide etwas verspätet – durch Festschriften zu ihrem neunzigsten Geburtstag geehrt werden: NICHOLAS POPPE und OSKAR LÖFGREN. Der Festschrift Löfgren ist außer der *Tabula gratulatoria* und einer Liste der Veröffentlichungen des Geehrten kein ehrendes Vorwort beigegeben, vielleicht eine besondere Ehrung; OSCAR LÖFGREN ist so bekannt, daß es einer nochmaligen Vorstellung nicht bedarf.

Die Beiträge seien hier in der alphabetischen Reihenfolge der Festschrift aufgeführt: A. F. L. BEESTON: *The Chain of al-Mandab* (S. 1–6): Bei der in asa. Inschriften, im *Martyrion Aretha* und bei Ibn al-Muğawir genannten Kette von al-Mandab handelt es sich nach B. (gegen G. RYCKMANS, A. JAMME) um eine wirkliche Kette, die Hör Guraira absperzte. – EZRA GEBREMEDHIN: *The Anaphora of St Cyril of Alexandria in the liturgical practice of the Ethiopian Orthodox Church. Observations on the text and the interpretation of the Ge'ez version* (7–11): Nachweis, daß die längere, Kyrill von Alexandrien zugeschriebene Anaphora gewisse theologische Anklänge an die Christologie Kyrills zeigt, textlich aber sehr unabhängig ist. – A. JAMME: *A new Qatabanian dedicatory inscription to the god Bašamum, Ja 3198* (13–16): Neue Lesung und Übersetzung der Inschrift NAM 224 mit Kommentar (in Auseinandersetzung mit der früheren Edition durch A. F. L. BEESTON) – GUNNAR JARRING: *Good Form and polite Phrases among the Turks of Southern Sinkiang* (17–22): Engl. Übersetzung des Ms. Prov. 462 der UB Lund über Etikette unter den Türken Sinkiangs, das von dem schwedischen Missionar Gustaf Ahlbert (1884–1943) 1933 oder 1934 verfaßt wurde. In dem schwed. Original sind die türk. Ausdrücke auf arab. geschrieben. J. übernimmt diese, fügt ihnen aber eine Umschrift bei. – WOLF LESLAU: *The Ge'ez and the Arabic vocabulary* (23–38): Listen der Ge'ez-Wörter, die nur im Arab. oder nur im Arab. und Asa. oder Nsa. eine etymologische Entsprechung haben aufgrund von L.'s *Comparative Dictionary of Ge'ez*. Wiesbaden 1987. – WILFRED MADELUNG: *Imam al-Qāsim ibn Ibrāhīm und Mu'tazilism* (39–48): Die Untersuchung der Aussagen über die Theologie al-Qāsim's (gest. 860) im *K. al-Ğāmi'* al-kāfi des Zaiditen Abū 'Abdallāh Muḥ. b. 'Ali al-'Alawi (gest. 1035) bestätigt M.'s in seinem *Der Imam al-Qāsim b. Ibrāhīm*. Berlin 1965 vertretene Auffassung, daß al-Qāsim der Mu'tazila ferner stand als die spätere Zaidiya (gegen B. ABRAHAMOV). – WALTER W. MÜLLER: *Ein himyarischer Satz bei al-*